

unterschied in solcher Offenheit aufgedeckt wird, der zum Beispiel im Gespräch mit gnostisch infizierten Intellektuellen so wichtig ist. Das Buch dämpft unausgesprochen unseren europäischen geistigen Hochmut: „Die Gottesvorstellung der Hindus ist vielleicht die reichste, die der Mensch außerhalb der Christenheit je erreicht hat“ (24); ebenso demütig zwar, aber mit dankbarer Freude geht uns Glaubenden die Überlegenheit des Gottes- und Menschenbildes Christi auf.

Linz/Donau

Johann Singer

Götter und Mythen der Germanen. Von R. L. Derolez. (334.) Verlag Benziger, Einsiedeln 1963. Leinen, sfr 28.-.

Der Verfasser, Professor für vergleichende Sprachwissenschaft und Altländisch an der Universität Gent, versucht in diesem Werk ein Bild der religiösen Grundhaltung, Gebräuche und Überlieferungen der germanischen Völker von der prähistorischen Zeit bis zur Christianisierung zu entwerfen. Nach einer Darstellung der Kultur der Germanen und einer kritischen Sichtung der Quellen ihrer Religionsgeschichte (S. 11–48) werden die Götter besprochen (S. 51–186), wobei angesichts der Problematik und Lücken, die die Germanenforschung noch immer aufweist, doch ein Maximum an glaubwürdigen Lösungsversuchen erreicht wird, insbesondere hinsichtlich der Beziehungen germanischer Vorstellungsinhalte zu jenen der übrigen alten Völker. Mit einer Schilderung der Beziehungen der Menschen zu den Göttern (S. 189–291) und einem Kapitel „Die Germanen und das Christentum“ (S. 295–315) sowie Literaturhinweisen (S. 316–322) und dem für die Benutzung der Arbeit unerlässlichen Register (S. 325–334) schließt das Werk, das, die jüngsten Forschungsarbeiten und archäologischen Untersuchungsergebnisse einschließend, durch die Objektivität und Zuverlässigkeit der Darstellung imponiert.

Wien

Walter Kornfeld

Bibelwissenschaft, A. T.

Die Psalmen. I. Teil (Ps 1–41). Von Alfons Deissler. (Die Welt der Bibel, Kleinkommentare 1.) (169.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1963. Kart. DM 7.80.

Es können nicht genug Psalmenübersetzungen und -erklärungen erscheinen, um gerade das Verständnis dieses Buches der Bibel, das durch die Liturgiereform wieder ins Zentrum des betenden Gottesvolkes gerückt ist, zu ermöglichen. Die einzelnen Kommentare lassen denn auch verschiedene Seiten dieses kaum ausschöpfbaren Buches aufleuchten. Worin besteht die Sonderheit dieses Kleinkommentars? Seiner Anlage gemäß verzichtet er auf sogenannten wissenschaftlichen Apparat, wenn auch bei jedem Psalm textkritische Lesarten kurz gestreift werden. Sein Interesse liegt vielmehr darin, Sinn und Bedeutung der Psalmen darzustellen. In der „Einführung“ werden die gewohnten Fragen behandelt: Psalmenüberschriften, hebräische Psalmodie, Gattungen der Psalmen. Was Deissler in seiner Habilitationsschrift über Ps 118 erarbeitet hat, bricht auch hier durch. Es ist die Idee der „Wiederlesung“; das will heißen, daß die Psalmen vielfach Gebetsfrucht der Prophetenbetrachtung sind. Dementsprechend bringt die Erklärung sehr viele Querverbindungen zu den anderen biblischen Büchern, was zur Aufarbeitung einlädt. Dadurch wird der einzelne Psalm aus seiner Isolierung herausgehoben und in das Gesamt des Alten Testaments eingeordnet. Aber nicht bloß innerhalb des Alten Testamentes gibt es die „Wiederlesung“; auch das Neue Testament hat die Psalmen „wieder“ gelesen, wobei neue, christliche Aspekte zum Vorschein kamen. Auf diese neutestamentliche Weiterwirkung wird bei jedem Psalm hingewiesen. Die Übersetzung selber bemüht sich, so philologisch getreu als nur möglich und doch deutsch flüssig zu sein. Der hebräische Rhythmus wurde aber nicht nachgeahmt: daher überlange Zeilen neben ganz kurzen, wodurch kaum eine Vorstellung von der Straffheit des hebräischen Gedichtes gewonnen wird.

Man kann nur wünschen, daß auch die weiteren Bändchen dieses bibeltheologisch sehr anregenden Kommentars bald erscheinen mögen. Rezensent möchte meinen, daß manche Psalmen, die der Verfasser auf Grund seiner „Wiederlesung“ als verhältnismäßig jung ansetzt, doch viel älter sind. Sein Buch liefert demnach auch einen Beitrag zur eigentlich wissenschaftlichen Diskussion, wenn es auch dieses Ziel nicht direkt verfolgt.

Mautern, Steiermark

Claus Schedl

Exegese und Dogmatik. Von Herbert Vorgrimmer (Herausgeber). Mit Beiträgen von H. Groß, F. Müßner, K. Rahner, K. H. Schelkle, E. Schillebeeckx, H. Schlier, R. Schnackenburg, A. Vögtle. (214.) Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1962. Leinen DM 14.80.

„Dogmatik und Exegese sind seit der Hochscholastik immer mehr auseinander- und in diesem Jahrhundert aneinandergeraten“ (7). Der vorliegende Sammelband von Aufsätzen, die schon in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind, versucht zu zeigen, wie weit der Brückenschlag zwischen den beiden „feindlichen“ Schwesterndisziplinen bereits vorgeschriften ist.

Schelkle stellt in seiner Abhandlung „Heilige Schrift und Wort Gottes“ Erwägungen zur biblischen Hermeneutik an. Er spricht davon, wie die Heiligen Schriften „den Vorstellungen einer vergangenen Weltanschauung, ja, auch intellektueller und moralischer Unvollkommenheit in ihrer Wort- und Textgestalt unterworfen“, also Menschenschrift sind, ausgeliefert den Fragen, dem Zweifel, dem Widerspruch, dem Spott (9 f.); aber auch davon, wie der Logos embiblos, das hinter den schwarzen Lettern verborgene Gotteswort, nur erreicht wird in der Entscheidung des Glaubens, die immer